

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 1

Artikel: Erlebt und erfahren : mein freier Nachmittag : ein hausfrauliches Erlebnis
Autor: Ritter, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein freier Nachmittag

Ein hausfrauliches Erlebnis

Es ist morgens um sechs. Der Wecker jammert. Ich bin gar nicht fit. Wehmütig schäle ich mich aus meiner warmen Kuschedecke. Wenn wenigstens die Sonne scheinen würde, nur ein ganz klein wenig! Aber der Morgen ist genauso trüb und neblig-kühl wie seine Vorgänger. Optimist sollte man sein wie mein ältester Sohn. Er deckt bereits auf dem Balkon den Frühstückstisch. Ich gebe mir innerlich einen Ruck: Nimm dir ein Beispiel an den Kindern! Na also. Schliesslich muss um sieben die Waschmaschine eingeschaltet werden, und der Montag ist sowieso ein strenger Tag. Bis da wieder einigermaßen Ordnung herrscht in der Bude. Halt, heute ist kein Grund zu klagen; heute habe ich nämlich einen freien Nachmittag vor mir. Die Rucksäcke der beiden Grossen sind bereits gepackt. Sie werden mit ihren Klassen eine Wanderung machen. Und der Jüngste ist bei meiner Freundin eingeladen. Es spricht schon seit Tagen davon. «Au, lässig!»

Also, Herz, was willst du mehr? Frisch an die Arbeit, damit du am Mittag nach dem Abwasch ruhig den Schlüssel drehen kannst.

Was ich mit meinem Nachmittag am besten anfangen soll? Ob ich in die Stadt fahren soll? Eigentlich ist ja Ausverkauf – und anschliessend ein gemütlicher Kaffee! Mit Kuchen, ohne Kuchen? Meine Hand rutscht zwischen Hosenbund und Bluse durch. Also mit Kuchen.

Oder ins Thermalbad? Das wäre eine Wohltat für meinen Rücken. Als ganz grossen Luxus könnte ich dann noch zwanzig Minuten ins Solarium. Einmal möchte man ja die Sonne sehen, und wenn's auch nur eine künstliche ist . . . Oder zu Hause bleiben und drei volle Stunden einfach schlafen, mitten am Tag? Müde wäre ich schon. Nein! Dazu reut mich mein Nachmittag.

Also ins Thermalbad! Der Bus fährt um halb zwei, das passt prima.

Es geht gegen Mittag. Die Wäsche ist aufgehängt, der Sonntagswirrwarr meiner Familie aufgeräumt. Mein Jüngster erzählt in der Stube einem Nachbarskind vom Bambi. Sie sind ganz in ihr Buch vertieft. Jetzt rasch das Gemüse aufstellen und das Fleisch anbraten. Den Tisch haben die beiden Freunde schon gedeckt. Ich werde ihr Werk noch unbemerkt ein wenig verbessern. Da schellt das Telefon.

«Tefon, Mueti!» kräht es zweistimmig aus der Stube. Telefon ist viel zu lang und anstrengend. Bitte, bitte, nein! Ich habe doch heute frei!

«Mueti, Tefon!» Das ist schon ein Befehl.

Es ist meine Freundin. «Macht es dir nichts aus, wenn ich die Kleinen statt um eins erst um Viertel nach zwei abhole? Ich habe vorher noch Besuch.»

Nein, es macht mir bestimmt nichts aus. Selbstverständlich nicht. Das ist doch klar. Ich bin ja froh, wenn sie überhaupt kommt. Also abgemacht, Viertel nach zwei.

Thermalbad ade. Damit wäre diese Frage erledigt. Es könnte schlimmer sein. So bleiben mir immer noch gute zwei Stunden. Wozu ist man denn anpassungsfähig? Dann gehe ich eben in die Stadt und helfe mit, auf den belächelten Ausverkaufstischen nach etwas Brauchbarem zu suchen. Fünf Personen – da fehlt immer ein günstiges Stück.

Toll, daheim muss ich aufräumen. Dort darf ich selber nach Herzenslust herumwühlen, ohne dass jemand kritisch bemerkt: «Aber jetzt machsch ömu de du z Gnuusch sälber.»

Zehn nach eins fährt mein Mann weg, und ich packe ein paar Spielsachen in einen Plastiksack. Meine Tasche liegt auch schon bereit. Ein paar Minuten später klingelt es an der Haustüre. Mein Ältester steht da: «Mir si de wider da!» Das sehe ich.

«I ha mi Fründ iglade. Er isch allei daheim. Weisch si Muetter isch i d Schtadt gfare. Er chunnt de ire Viertelschtund. Er darf doch, oder?»

Natürlich darf er. Für die Freunde seiner Kinder soll man ein offenes Haus haben. Sonst zwingt man sie förmlich zum Spiel auf der Strasse. Das sei psychologisch nicht richtig, wegen des Vertrauens, der Frustration und so . . .

Ob ich sie nicht wenigstens eine Stunde allein lassen kann? Alt genug wären sie eigentlich.

Pünktlich um Viertel nach zwei kommt meine Freundin.

«Ich führe dich mit dem Wagen in die Stadt. Du gewinnst Zeit, und für mich ist es ein kleiner Umweg.»

Also, rasch noch die andern Hosen aus dem Schrank geholt.

«Mueti, Tefon!» Ja, meine Hosen. «Mueti, Tefon!»

Es ist eine Bekannte meines Mannes. Sie braucht dringend Auskunft wegen der Sitzung heute abend. Mein Mann habe gesagt, sie solle bei mir anrufen. Die nötigen Unterlagen lägen auf dem Schreibtisch. Auf dem Schreibtisch? Da liegt vieles . . . Aber wo zum . . . sind die verlangten Listen?

Meine Freundin resigniert. Ihr Baby braucht um drei den Schoppen. Sie kann nicht länger warten und fährt mit dem Jüngsten los. Endlich habe ich's gefunden und die Auskunft plus anschliessendem Blabla überstanden.

Mein freier Nachmittag?

Ich gehe in die Küche und stelle in einer Pfanne ein wenig Wasser auf die Platte, für einen Schnellkaffee. Später werde ich Milch holen und die Erdbeeren waschen. Post ist auch noch zu erledigen. Ein Patenkind hat nächste Woche Geburtstag.

Am Abend sitzt meine Familie zufrieden am Tisch. Heute hat doch wieder alles bestens geklappt. Alles? Und ich? Habe ich etwas falsch gemacht?

Erika Ritter